

stellungsmethode vieler Teile, z. B. Räder, Anker u. s. w., in der Hauptsache nur das „Stanzeln“ nennt, so darf man darunter nicht verstehen, als ob dabei die Teile wie gewöhnlich mittels Formstempel und Matrize durchgeschlagen oder gepresst werden, sondern es geschieht nur mehr nach und nach und in ganz anderer Art; es werden aber auch dabei die Teile bis auf die schrägen des Anputzes in höchster Vollendung und Gleichmässigkeit so hergestellt, dass sie bis auf die feinste Politur und Ebenheit gleich fertig zum Zusammensetzen sind, und es hat auch dieser Herr, der an seiner Ausbildung lange gearbeitet hat und dazu viel gereist ist, viele seiner Vorrichtungen selbst erfunden, konstruiert und gefertigt, und sie gleichen oft automatischen, selbstthätigen Maschinen; zu ihrer Bedienung genügen Mädchen oder Frauen. Leider ist der Uebelstand vorhanden, dass sich die Herstellung nur auf den Glashütter Bedarf beschränkt. Sonst fertigt der Inhaber aber auch Gänge einschliesslich der Steinarbeiten. Auch hierbei verbürgt die maschinelle Anfertigung die grösste Gleichmässigkeit und Akkuratess. Die von Herrn W. Weicholdt gefertigten Masse für grössere Körper sind in der letzten Zeit mehrfach beschrieben worden. Neu war es, dass er auch solche fertigt, welche den Scheibenschützen dienen, um bei mehreren Treffern von scheinbar ganz gleicher Güte doch noch zu ermitteln, welcher von ihnen vielleicht um ein hundertstel Millimeter dem Centrum näher ist.

Herr **Bergter**, der Vorstand der **Dürsteinschen Uhrenfabrik „Union“**, zeigte uns wieder zwei neue, „mit allen Chikanen“ versehene Präzisions-Taschenuhren in Goldgehäuse, und erfuhren wir auf Befragen, dass ihm die Hauptarbeiten der Anlage sowohl, als auch der Herstellung persönlich zufallen.

Herr **Ernst Kasiske** war uns bisher nur aus seinen Inseraten bekannt; wir lernten ihn nun auch persönlich kennen, und es befindet sich seine Werkstelle in der Nähe der Assmannschen Fabrik, in einem Garten gelegen. Dieser Herr hat auch mit der Herstellung von Seechronometern begonnen, zu denen er auch die Werke selbst baut, er war früher Regleur in der Fabrik von A. Lange & Söhne.

Herrn **Kohls** Werkstatt für Kompensationsunruhen hat sich gegen früher, wie auch verschiedene andere, vergrössert, und seine zwei Söhne sind ins Geschäft eingetreten und stehen ihm zur Seite.

Herr **Arthur Guricke**, der Hersteller der Kästen für Präzisionspendeluhr, Seechronometer, Messwerkzeuge und Sockel für Gangmodelle u. s. w., wurde von uns früher mit Unrecht nur Tischler genannt. Er ist aber von Haus aus Instrumentenmacher, d. h. Verfertiger von Pianinos, und ist sehr vielseitig. So fertigt er z. B. von jenen „Felduhren“ der Herren Strasser & Rohde nicht nur die Gehäuse, sondern auch die starke, das ganze Gehäuse einschliessende Kupferhülle, sowie auch die Armatur der schmiedeeisernen, verstellbaren Fussvorrichtung, mittels welcher das Ganze zum Aufrechtstehen eingerichtet ist. Selbst die grössten Gehäuse sind nur massiv aus sogen. „Dickten“ der edlen Hölzer hergestellt und grosse Flächen kreuzweise den „Jahren“ nach aufeinander geleimt, so dass ein Verwerfen oder Schwinden unmöglich ist, und wenn die Preise der Uhrgehäuse etwas hoch zu sein scheinen, so erklärt die Sorgfalt der Herstellung, aber auch die Wahl der Holzzuthaten, dass es nur scheinbar ist. Herr Guricke fertigt auch die Kästen zu den Glashütter Rechenmaschinen des Herrn Burkhardt.

Wenn wir hiermit unsere diesjährigen Werkstellenbesuche abschliessen, so bleibt uns nur noch einiges andere übrig.

Wie überall, so macht sich auch in Glashütte, welches nach der letzten Volkszählung 2247 Einwohner besitzt, die Geschäftsstockung recht geltend.

Wenn wir im vorigen Jahre in unserem Besuchsberichte den Vorschlag machten, die dortigen Erzeugnisse in einer Kollektivausstellung zu vereinigen, so mussten wir uns diesmal überzeugen, dass der Besuch von denjenigen denn doch allzu schwach sei, die ein Interesse daran haben könnten, sie zu besichtigen. Die Bezeichnung des „Mekka der Uhrmacher“ dürfte deshalb doch wohl nicht ganz zutreffend sein, denn es fehlen die „Karawanen“ der muhamedanischen Pilgerstadt.

Eine solche Karawane würde allerdings für nächstes Jahr in Aussicht stehen, wenn der Kongress des Central-Verbandes der Deutschen Uhrmacher dort stattfindet, der gleichzeitig mit der 25jährigen Feier der Schulbegründung vereinigt gehalten werden soll. Doch weil zu der letzteren Feier auch in sicherer Aussicht steht, dass sich eine grössere Anzahl ehemaliger Schüler dazu einfindet, so dürfte wohl der Ort kaum im Stande sein, eine so grosse Anzahl von Besuchern entsprechend unterzubringen, so gern man sie dort sehen würde.

Es tritt dadurch der natürliche Gedanke an die Besucher sowohl, als an die Glashütter Einwohner heran, den Verbandstag in der nahen, nunmehr durch die Müglitzthalbahn näher gerückten sächsischen Residenz Dresden abzuhalten und die Verbandsabgeordneten zur Jubelfeier nach Glashütte zu befördern. Dresden, welches sich schon vor 22 Jahren als sehr geeigneter Ort bewährte, bietet so vieles, dass es schon selbst als Anziehungspunkt gelten kann, der einen grossen Verbandsbesuch garantiert, und die Müglitzthalbahn ist so reizend, dass sie allein auch ein Zugmittel bildet. Sie besitzt allerdings viel Haltestellen, doch würde sich die hierdurch etwa eintretende Zeitverzögerung nötigenfalls durch einen Extrazug umgehen lassen, so dass die Fahrt von Dresden nach Glashütte nur vielleicht eine Stunde dauern würde. Dass auch die centrale Lage Dresdens einen grösseren Besuch erwarten lässt, als das in Gera in Aussicht genommene Mainz, ist ein weiterer wichtiger Grund, der für ersteren spricht und eine Abweichung von dem früheren Beschlusse völlig rechtfertigen dürfte. Noch besser aber dürfte die prächtig am Eingange der sächsischen Schweiz gelegene Stadt Pirna sich zur Aufnahme der Verbandstagsbesucher und zur Abhaltung des Verbandstages eignen. Auch würde der sehr rührige Verein Meissner Hochland, welcher in Pirna thätige Mitglieder besitzt, zur Erledigung der Ehrenpflicht gewiss gern bereit sein.

F. W. R.

Von der Düsseldorfer Ausstellung.

Die Düsseldorfer Ausstellung krankt, wie alle, welche nur auf einen kleinen Teil unseres Vaterlandes beschränkt sind, daran, dass sie ein Gesamtbild der Leistungsfähigkeit unserer Industrie nicht bietet, deshalb ist sie lückenhaft.

Der vielfachen und hervorragenden Leistungsfähigkeit von Rheinland und Westfalen entsprechend, sieht man die imposanten Schaustellungen und respektable Leistungen auf zahlreichen Gebieten; wie sieht es aber in unserem Fache aus? In Taschenuhren, Regulateuren, Pendulen u. s. w. die umfangreichen Lager einiger Handlungen, deren Waren der verschiedensten Art und Abstammung sind, und in der Turmuhrfabrikation ausnahmslos Leistungen, welche als eine würdige Repräsentanz unseres Faches nicht angesehen werden können.

Zunächst hat die Firma Vortmann in Recklinghausen eine grosse Turmuhr, acht Tage gehend, mit Viertel- und Vollschlag ausgestellt, welche im allgemeinen mit wenig Sorgfalt und unsauber ausgeführt ist. Die Zahnräder sind schlecht gefräst, die Zahnformen technisch nicht ganz einwandfrei und die Hemmung ist eine äusserst geringwertige Nachahmung des Mannhardtschen „freischwingenden Pendels“. Die Gewichte sind zwar bronziert, aber sonst nur unordentliche Blechhülsen.

Heuser in Elberfeld hat eine Standuhr (Gehwerk) für einen öffentlichen Platz mit zwei Zifferblättern ausgestellt. Die Uhr ist lediglich dadurch empfohlen, dass ihre „Billigkeit“ besonders hervorgehoben wird. (Preisangabe fehlt allerdings.) Die Ausführung des Ganzen entspricht offenbar dieser Billigkeit.

Die Firma Korfhage hat nicht direkt ausgestellt, sondern eine Uhr für den Bochumer Verein geliefert; man kann sie nur gegen Entgelt sehen. Zunächst wird man durch die gewagte und von den meisten Besuchern nicht kontrollierbare Inschrift überrascht, dass diese Uhr die „grösste des Kontinents“ sei. Sie ist aber weder die grösste, noch die leistungsfähigste, im Gegenteil überrascht die plumpe Konstruktion des Denison-Ganges (Gravity-escapement). Die Schlagwirkung der Hämmer ist eine sehr geringe, die Uhr wird gewaltiger Gewichtsbelastung bedürfen, wenn die Leistungen notgedrungen erhöht werden müssen.